Das erstmals 1990 erschienene Bändchen von Kazimierz Przybysz ist nun unter geändertem Titel neu aufgelegt worden. P. ist darum bemüht, den Einsatz polnischer Bauern bei der ethnische und soziale Grenzen ignorierenden Lebensrettung von bedrohten Landsleuten unter dem NS-Okkupationsregime darzustellen. Um dieses angeblich außerordentliche und massenhafte Engagement anschaulich zu machen, präsentiert der Vf. eine episodenhafte Aneinanderreihung von Vorfällen. Eine tiefergehende, verlässlichere (empirische) Analyse findet nicht statt. Anmerkungen und Quellenbelege fehlen zumeist. Einen Schwerpunkt bilden die Handlungen von Bauern bei der Judenrettung (S. 73-105), und auch hier unterläßt es der Vf., Einzelaussagen (über Ablauf, Motivation, Opferzahl etc.) anhand weiterer Informationen zu erhärten. So ist die Zuverlässigkeit der Angaben für den kritischen Leser nicht überprüfbar. Tatsachen, die P.s Konzept widersprechen, werden ohnehin konsequent ausgespart. Dabei bedient P., der schon in der Volksrepublik Polen über die Geschichte der Bauernbewegung publiziert hat, mit seiner an vielen Stellen mystifizierenden und pathetischen Darstellung offenbar ein Leserinteresse bei jenen, deren Geschichtsbild von Publikationen geprägt wurde, die den Geist der antijüdischen Kampagne von 1967/68 atmen. Insgesamt erfaßt der Band keineswegs die komplizierte und oft widersprüchliche soziale Wirklichkeit – und auch nicht die der polnisch-jüdischen Beziehungen – auf dem Land im sog. Generalgouvernement. Er ist daher weniger als Abbild der historischen Wirklichkeit nutzbar denn als ein Dokument über das beharrliche Nachwirken von verzerrten und verklärten „volkspolnischen“ Geschichtsvorstellungen.

Auch die vom Genocide and Resistance Research Centre of Lithuania in Wilna/Vilnius betreute und mitfinanzierte englischsprachige Materialsammlung „Whoever saves one life...“ verfolgt – mit größerer Berechtigung – einen im weiteren Sinn vergangenheitspolitischen Zweck: das Bild Litauens als Land blutrünstiger Kollaborateure bei der NS-Judenvernichtung zu relativieren und zu korrigieren, indem das weithin unbekanntes Handeln litauischer Judenhelfer und -retter in das öffentliche Bewußtsein gerückt wird. Adressat ist hier allerdings eine ausländische Leserschaft. Nach einem einführenden Essay des Bearbeiters Rymantas Stankevičius folgen wiederabgedruckte Artikel aus der litauischen Exilpresse, Briefe und Erinnerungsberichte damaliger litauischer Akteure sowie Briefe mit Mitteilungen und Dankesbezeugungen Geretteter. Darunter finden sich auch kritische Stimmen zum Verhalten der litauischen Bevölkerung. Zahlreiche Dokumente entstammen jenem Teil des Nachlasses des pensionierten New Yorker Arztes und Amateurhistorikers Domas Jasaitis (1898-1977), der sich heute im Archiv des Wilnaer Forschungszentrums befindet. Sie hätten durch Kürzungen editorisch besser aufbereitet werden können. Den Band ergänzt eine aktuelle Liste mit den Namen von 508 Litauerinnen und Litauern, die als „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet wurden (S. 212-217); in der „Retterstatistik“ steht das Land damit unter den kleinen Nationen an der ersten Stelle.

Marburg/Lahn

Klaus-Peter Friedrich

Antoni Dudek, Ryszard Gryz: Komuniści i Kościół w Polsce (1945-1989). [Die Kommunisten und die Kirche in Polen (1945-1989).] Instytut Wydawniczy Znak. Kraków 2003. 464 S.

Jan Żaryn: Dzieje Kościoła katolickiego w Polsce (1944-1989). [Die Geschichte der katholischen Kirche in Polen (1944-1989).] Verlag Neriton. Warszawa 2003. 635 S.

Zygmunt Zieliński: Kościół w Polsce 1944-2002. [Die Kirche in Polen 1944-2002.] Polskie Wydawnictwo Encyklopedyczne. Radom 2003. 635 S.

Die Geschichte der katholischen Kirche Polens 1945-1989 ist insofern äußerst interessant, als deren politische und soziale Stellung eine zentrale Bedeutung für die Entwicklung des gesamten Ostblocks hatte. Polen war der einzige Staat Osteuropas, in dem es den Kommunisten nicht gelang, die Kirche gleichzuschalten: Den ganzen Zeitraum 1944-1989 hindurch blieb die polnische Kirche ihr ernstzunehmender Gegner. Diese Tatsache hatte eine entscheidende Bedeutung für den weiteren Verlauf der polnischen Geschichte, denn, wie

Leonid Luks treffend feststellte, „die relativ problemlose Kontrolle Ostmitteleuropas durch Moskau und die von ihm abhängigen Regime war nicht zuletzt dadurch erleichtert, daß es den Kommunisten gelungen war, die von ihnen beherrschten Gesellschaften weitgehend zu atomisieren und alle eigenständigen Institutionen, die sich der staatlichen Bevormundung zu entziehen suchten, zu zerschlagen. Die katholische Kirche Polens bildete insoweit im Grunde die einzige Ausnahme im gesamten Machtbereich Moskaus.“¹ Existenz, Stärke und Verhalten dieser einzigen im Ostblock legalen, von den Machthabern nicht unterwanderten Organisation erschwerten nicht nur die Beherrschung der Gesellschaft durch die Kommunisten, sondern beflügelten auch, besonders seit den 70er Jahren, die Opposition im Kampf gegen das System bis zum endgültigen Sieg 1989.

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, daß die Kirchengeschichte und insbesondere die Staat-Kirche-Beziehungen im Nachkriegspolen seit dem Fall des Kommunismus zu den beliebtesten Themen der polnischen Historiographie gehören. Die Erforschung dieses Themenkomplexes ist dabei dadurch erleichtert, daß die Quellen der kommunistischen Behörden, die sich in den staatlichen Archiven befinden, nach 1989 größtenteils ohne die üblichen Sperrfristen zugänglich gemacht wurden.

Untersuchungen zu verschiedenen Einzelaspekten sind, insbesondere in Hinblick auf die ersten Jahrzehnte Volkspolens, inzwischen sehr zahlreich, wenn auch keineswegs erschöpfend vorhanden. Was bisher fehlte, war eine Gesamtdarstellung der Kirchengeschichte Polens in den Jahren 1944-1989. Dieser aufgrund der zeitlichen Nähe zum Forschungsgegenstand sowie der großen Anzahl der noch nicht erfaßten Quellen als sehr schwierig einzustufende Aufgabe widmeten sich nun fast zum gleichen Zeitpunkt unabhängig voneinander drei führende polnische Kirchenhistoriker.² Jede der drei Arbeiten dieser Historiker ist als ein bedeutendes wissenschaftliches Ereignis einzustufen.³ Auch wenn sich alle Autoren der Geschichte der polnischen Kirche in der Periode des Kommunismus widmen, offenbaren die Bücher teilweise deutliche Unterschiede in der Zielsetzung, Schwerpunktlegung und methodischen Herangehensweise. Wie schon die Titel veraten, konzentrierten sich Antoni Dudek und Ryszard Gryz vor allem auf die Beziehungen zwischen den kommunistischen Machthabern und der katholischen Kirche, Zygmunt Zieliński und Jan Żaryn liefern dagegen einen Abriss der Kirchengeschichte Polens unter dem Kommunismus, in der die Staat-Kirche-Beziehungen zwar einen äußerst wichtigen, aber nicht den einzigen Bestandteil darstellen. Während D. und G. die Grenzen des Zeitraums 1944/45-1989 nicht überschreiten, beziehen die beiden anderen Autoren auch die Entwicklung nach 1989 mit ein. Z. liefert darüber hinaus ein Kapitel über den polnischen Katholizismus der Zwischenkriegszeit, was zum besseren Verständnis des Nachkriegsgeschehens beiträgt. Anders als D., G. und Z., die sich ausschließlich mit der

¹ LEONID LUKS: *Katholizismus und politische Macht im kommunistischen Polen 1945-1989. Die Anatomie einer Befreiung*, Köln u.a. 1993, S. 3.

² Zygmunt Zieliński, Professor an der Katholischen Universität Lublin, ist wahrscheinlich der beste Kenner der polnischen Kirchengeschichte des 20. Jh.s und zudem einer der prominentesten polnischen Historiker der älteren Generation überhaupt. Jan Żaryn und Antoni Dudek profilierten sich dagegen in den vergangenen Jahren als namhafteste Kenner der neusten Kirchengeschichte Polens der jüngeren Generation. Beide sind Mitarbeiter des Instituts für Nationales Gedächtnis, Z. arbeitet zudem an der Polnischen Akademie der Wissenschaften, und D. lehrt an der Jagiellonen-Universität in Krakau.

³ D. fertigte dabei sein Buch in Zusammenarbeit mit Ryszard Gryz an, der sich bislang vor allem durch seine minutiöse Untersuchung der Staat-Kirche-Beziehungen in der Diözese Kielce 1945-1956 einen Namen gemacht hat: RYSZARD GRYZ: *Państwo a Kościół w Polsce 1945-1956. Na przykładzie województwa kieleckiego [Staat und Kirche in Polen 1945-1956. Am Beispiel der Wojewodschaft Kielce]*, Kraków 1999.

römisch-katholischen Kirche in Polen befassen, widmet Ż. je ein Kapitel der Geschichte der griechisch-katholischen Kirche, den polnischen Katholiken in der UdSSR und im westlichen Exil.

Z. schildert die gesamtpolitische und -soziale Entwicklung Polens als Hintergrund der Staat-Kirche-Beziehungen und des kirchlichen Handelns am ausführlichsten. Ebenfalls widmet er im Vergleich die mit Abstand größte Aufmerksamkeit der deutsch-polnischen Thematik, insbesondere der Auseinandersetzung um die Oder-Neiße-Gebiete. Die Arbeit von Ż. zeichnet sich dagegen durch die starke Hervorhebung der seelsorglichen Tätigkeit der Kirche aus.

Alle Autoren gliedern ihre Werke chronologisch und nehmen dieselbe, sich an politischen Umbrüchen orientierende Periodisierung vor (1956 – 1970 – 1980 – 1989), auch wenn D. und G. eine zusätzliche Untergliederung der einzelnen Perioden vorschlagen. Interessanterweise betrachtet keiner der Autoren das Jahr 1978 als Zäsur, obwohl die Papstwahl Karol Wojtyła für die polnische Kirche in seelsorglicher, teilweise aber auch in politischer Hinsicht gravierende Veränderungen verursachte.

Ebenso behandeln alle Autoren die Tätigkeit der katholischen Laiengremien und der kirchlichen Presse nur am Rande und konzentrieren sich auf die Hierarchie und auf den Klerus. Auch wenn damit eine verengte ekklesiologische Perspektive gewählt wird und viele wichtige Zusammenhänge außer acht gelassen werden, ist diese Entscheidung verständlich. Zum einen hätte die Mitberücksichtigung dieser Problematik die ohnehin sehr schwierige Aufgabe der Vf. noch zusätzlich erschwert. Zum anderen wurden schon mehrere spezielle Untersuchungen zu einzelnen Laiengruppen und Medien herausgegeben, und weitere sind in Bearbeitung.

Während sich Z. primär auf Sekundärliteratur und edierte Quellen stützt, benutzen vor allem Ż. aber auch D. und G. viele Quellen aus staatlichen und kirchlichen Archiven, die hier teilweise zum ersten Mal für wissenschaftliche Arbeiten herangezogen wurden, so etwa aus den Beständen des Instituts für Nationales Gedächtnis, der polnischen Exilinstitutionen in London und Rom sowie aus dem Warschauer Archiv des polnischen Primas, zu denen Forschern bislang nur in Ausnahmefällen Zugang gewährt wurde.

In allen drei Arbeiten vermißt man eine ausführliche und tiefgreifende Reflexion über die Ursachen des einzigartigen Erfolgs der polnischen Kirche in der Auseinandersetzung mit den kommunistischen Machthabern. So hätte z.B. ein Exkurs über die historische Rolle der Kirche für die polnische Gesellschaft seit dem 17. Jh. zum besseren Verständnis des Phänomens der gesellschaftlichen Bedeutung der Kirche und ihrer Widerstandsfähigkeit nach 1945 beigetragen.

Von ersten Versuchen einer Gesamtdarstellung eines komplizierten und vielschichtigen Themenkomplexes kann aber nicht erwartet werden, daß sie gleich alle Aspekte erschöpfend behandeln. Vielmehr sind sie als Pionierarbeiten zu betrachten, die sich gewiß als vervollständigungs- und verbesserungsbedürftig erweisen werden, nicht zuletzt deswegen, weil in den Archiven wahrscheinlich noch viele relevante Quellen zu finden sind. Für die nächsten Jahre werden sie aber ohne Zweifel zu Standardwerken über die polnische Kirchengeschichte im Zeitraum 1944-1989 werden, und die hier erwähnten und nicht erwähnten kleinen Einwände können den hohen wissenschaftlichen Wert aller drei Arbeiten nicht schmälern.

Berlin

Robert Żurek

Polaka i Ukraina w latach trzydziestych-czterdziestych XX wieku. Nieznane dokumenty z archiwów służb specjalnych. **Pořša ta Ukraina u trydcjatyh-sorokowych rokach XX stolittja.** Nevidomi dokumenty z archiviv special'nych služb. [Polen und die Ukraine in den 1930er und 1940er Jahren. Unbekannte Dokumente aus den Archiven der Sonderdienste.] Bd. 2: **Przesiedlenia Polaków i Ukraińców 1944-1946. Pereselennja Poljakiv ta Ukraïnciv 1944-1946.** [Die Umsiedlungen von Polen und Ukrainern 1944-